

## Biosoja vergiftet mit verbotenen Pestizid

**Seit zehn Jahren arbeitet die Frauenfelder gebana AG mit den Biobauern von Capanema in Südbrasilien zusammen. Dieser Zusammenarbeit droht nun das aus, denn in der diesjährigen Sojaernte wurde das Pestizid Endosulfan nachgewiesen. Dies bedeutet der Ruin von rund zwei Dritteln der Biosoja-Bauern in Brasilien. Mit Unterstützung der gebana kämpfen sie jetzt für ein sofortiges Verbot von Endosulfan. Bereits über 1000 Personen haben sich auf der Plattform [chega.org](http://chega.org) ihrem Protest angeschlossen. „Chega!“ ist portugiesisch und heisst „es reicht!“.**

Endosulfan ist in Europa im Gegensatz zu Brasilien seit Jahren verboten, in Deutschland zum Beispiel seit 1991. Das hochgiftige und äusserst umstrittene Pestizid ist jährlich für tausende von oft tödlichen Unfällen verantwortlich und wird in Brasilien unter anderen von der deutschen Bayer CropScience verkauft. Die Verkäufe von Endosulfan haben sich in Capanema von 2008 auf 2009 verdoppelt - dies lässt vermuten, dass die Agrarkonzerne vor einem allfälligen weltweiten Verbot ihre Lager bei den Kleinbauern im Süden ausverkaufen.

### Capanema am Rio Iguassu

Capanema liegt im Süden von Brasilien, nahe der weltberühmten Wasserfälle von Iguassu. Rund die Hälfte der 20'000 Einwohner leben von der Landwirtschaft. Sie bewirtschaften Höfe von 10-20 Hektaren Grösse mit Milchwirtschaft, Maniok, Weizen, Mais, Früchten und Soja. Bereits Mitte der 80er Jahre verzichteten Bauern in Capanema auf Pestizide, weil die Gifte krank machten und der Umwelt schaden. Heute bauen über 300 Familien in Capanema und Umgebung biologisch und schützen so den Fluss und das Biosphärenreservat von Iguassu.

### Endosulfan in der Umwelt

Die Sojaernte sämtlicher Biobauern weist Spuren von Endosulfan auf, obwohl sie das Pestizid nachweislich nicht angewendet haben. Was ist schief gelaufen? In Capanema und Umgebung wird auch intensive Landwirtschaft betrieben, wobei Endosulfan von den konventionellen Bauern zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt wird. Unmittelbar nach der Anwendung verdunstet bis zu 70% des Endosulfans und verbreitet sich mit dem Regen, Nebel und Wind in der gesamten Region - auch auf die Biofelder. Endosulfan wird in der Natur nur langsam abgebaut und kann im Regen, in den Flüssen und schliesslich in der Biosoja nachgewiesen werden. Bereits geringste Spuren machen die Bioernte unverkäuflich.

### Problem Biomarkt

In der Biosoja aus Capanema werden Spuren von durchschnittlich 0.045 mg/kg Endosulfan gefunden. Diese Spuren sind mehr als zehn Mal kleiner als der Gesetzgeber zulässt und für die Gesundheit unbedenklich. Für Bioprodukte ist es dennoch zu viel. Im Biohandel steht heute oft alleine die „Reinheit“ der Endprodukte im Zentrum und nicht mehr der überprüfte, nachhaltige Anbau oder soziale Aspekte. Die Kleinbauern in Capanema, ebenso wie alle Kleinbauern weltweit, besitzen in diesem Spiel schlechte Karten. Ihre Felder sind den Einflüssen der Nachbarbauern stark ausgesetzt. Zusätzlich sind die vom Staat vernachlässigten peripheren und armen Regionen ein idealer Absatzmarkt für in Europa verbotene Spritzmittel.

Doch jetzt wehren sich die Biobauern von Capanema und sagen „Chega! - Es reicht!“. Sie kämpfen für ihre Existenz als Biolandwirte und fordern ein sofortiges Verbot von Endosulfan. Unterstützt von der gebana AG wurde die Internetplattform [www.chega.org](http://www.chega.org) ins Leben gerufen. Auf der Plattform kann die Petition der Bauern von Capanema unterschrieben werden.

Weitere Auskünfte für Medienschaffende:

Adrian Wiedmer, Geschäftsleiter gebana AG, [a.wiedmer@gebana.com](mailto:a.wiedmer@gebana.com)

Sandra Eichenberger, Koordination CHEGA!, [s.eichenberger@gebana.com](mailto:s.eichenberger@gebana.com)